

Gottseliger junger Mägdlein
PRIVILEGIA,
 Bey Christlich-Bolekreicher Reichensbestattung
 Der
 Erbaren Ehren-Tugendtsamen
Jungfr. Elisabethen /

Des Weyl.
 Ehrenvesten/ Großachtbaren und Hoch-
 gelahrten Herrn

DANZEL ERSCHLIZENS /
 der Arzney *Doctorem* un̄ vornehmē *Practici* S.
 zu Leipzig hinterlassenen Eheleiblichen
Tochter /

Am 5. April dieses lauffenden 1652.
 Jahres /

Aus dem Buch der Weißheit am 4. Cap.

Der Gerechte ob er gleich zeitlich stirbt / ist
 Er doch in der Ruhe / &c.

Erkläret und zum Druck gegeben /
 Durch

D. Johann Hülfemann / der H. Schrift
 Professorem und Pastorem daselbst.

Leipzig / Gedruckt durch Johann Wittrigan / 1652.

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)





Vorbereitung zur Predigt.



Erinnere uns der Allweise Gott
abermal in dieß Klaghaus beruffen / und
ein Muster so wol unser zeitliche Sterb-
lichkeit / als der zeitlichen Vollkommen-
heit für Augen gestellet hat / an dem ver-
blichenem Körper des Weyland Er-
barn und Tugendsame Jungfräuleins Elisabethen Eich-
holzin / welche noch nicht das 12. Jahr ihres Alters erfül-
let / und die schuld der Natur dennoch hat bezahlen müs-
sen / von Gott aber das Privilegium und die Wohlthat er-
halten / daß sie vor vielen andern zeitlich ist vollkommen /
und zu den Seelen der vollkommenen Geister erhaben
worden; So wolle E. L. hiervon ein Sprüchlein aus Got-
tes Wort hören verlesen / und erklären / was vom zeitlichen
Absterben junger unerwachsenen Christen Kinder zu hal-
ten sey? Ist genommen aus dem 4. Cap. des Buchs der
Weisheit / und lautet wie folget:

TEXTUS.

Aber der Gerechte / ob er gleich zu zeitlich stirbt /
ist er doch in der Ruhe / (denn das Alter
ist ehrlich / nicht das lange lebet oder viel
Jahr hat / Klugheit unter den Menschen ist
das rechte graue Haar / unnd ein unbesleckt
Leben ist das rechte Alter.) Denn er gefällt
GOTT wol / und ist ihm lieb / und wird

A ij

weg-

Sap. 4. v.
7.8.9.10.

Christliche

weggenommen aus dem Leben unter den
Sündern.

Exordiū.

Der Weib-
besbilder
Jungfrau
schafft/
wird der
Mansbil-
der Zucht
vorgezogē
Num. 31.
v. 15.

Wie hoch und werth die hohe Göttel. Maj. dz Allera-
heiligste Wesen/ das Allerreinste Liecht/ das aller-
keuscheste Bild/ den Junfrauen stand an dem weiblichen
Geschlechte halte/ und diese der Jungfrauschaft an dem
männlichem Geschlechte weit vorziehe / erscheinet unter
andern mehrern Zeugnüssen auch aus der Execution/ wel-
che der starcke eyfferige **G D E E** wider die Midianitische
Mannes- und Weibesbilder anordnete im 4. Buch Mo-
se 31. Cap. denn weilten auff Rath und Eingeben des gei-
stigen Propheten Bileams/ die Midianiten das Volck
Israel/ welches sie durch Krieg oder Schwertschlag nicht
konten übermannen/ mit List unter **G D E E S** Zorn
brachten / daß ihrer in 24000. von **G D E E** niederge-
schlagen wurden/ in 25. Cap. gedachten 4. Buch Mose.
In dem sie ihre Weiber unnd mannbare Jungfrauen zu
den Israeliten ins Lager schickten ihnen *visiten* zu geben/
sich mit ihnen bekant zu machen/ mit zu ihren Opffern und
Gottesdienst zu gehen/ und sie zu laden / daß sie ihren
Nachbarn wieder die Ehre erweisen/ sie besuchen/ mit ih-
nen spielen/ mit zu ihre Opffern/ in ihre Gotteshäuser ge-
hen/ hernach mit ihnen essen/ spielen/ tanzen/ und sie ih-
rer Freundschaft würdigen wolten. Darüber wurden diese
frembde Leut mit einander bekant/ schenckte einander Kin-
gelein/ Bänderlein/ bundē einander Favor in die Haar/ und
schlieffē endlich beysnamen/ so gar unverschämt und öffet-
lich/ auch mitten in der Pestilenzzeit/ un/ da Gott schon et-
liche Fürsten hatte lassen an die Bäume hängen/ daß Pine-
has der Priester Aarons Sohn ihrer 2. in einen Hurenwin-
ckel

Leichpredig.

winclet durchspießte wie 2. Frösche/darauff die Plage auff Num. 15.
 Hörete/nachdē die Pestilenz ihrer 24000. gefressen hatte/ vers. 7. 8.
 Davon eben in ichtgemeltem Cap. zu lesen. Darum GOTT seqq.
 Den Kindern Israel befahl/sich zu rächen an dieser Midia-
 niter List/ und sagte: Thut den Midianitern schade
 und schlaget sie/ den sie haben euch schaden ge-
 than durch ihre List/ den sie euch gestellet ha-
 ben durch den Abgott Baal Pan/ und durch ih-
 re Schwester Gasbi/ die Tochter des Fürsten
 der Midianiter/ in 25. Cap. und abermal in 31. Cap.
 bekommen sie Ordre von GOTT; rüstet unter euch
 Leute zu Heer wider die Midianiter/ daß sie dē
 HERRN rächen an den Midianitern; Da ward ih-
 nen befohlen/daß sie alles erwürgen solten was Männlich
 war/ und als sie dieses verrichtet hatten/ schalt sie Mo-
 se/ daß sie die Weiber hätten lebē lassen? Und
 sagte die Ursach dabey/ v. 16. Haben nicht dieselbige
 die Kinder Israel durch Bileams Rath abge-
 wendet/ sich zu versündigen am HERRN über dē
 Peor/dem Abgott? So erwürget nun alles w^z
 männlich ist/ auch unter den Kindern/und alle
 Weiber/die Männer erkant/ und beygelegen haben/aber
 alle Kinder/die Weibsbilder sind/ und nicht Männer er-
 kant/ noch beygelegen haben/ die lasset für euch leben. Und
 setzet den Text im 35. v. hinzu: Der Weibesbilde/ die nicht
 Männer erkant noch beygelegen hatten/ waren 32000.
 Seelen/ da hingegen der Menschen Seelen/nemlich des
 männlichē Geschlechts/ die noch nit mannbar warē noch
 Waffen tragē kuntē/ unter 20. jähre/so wol auch der Weis-

vers. 16.

vers. 35.

Christliche

Theodo-
ret. q. 49.
Apollin.
in Catena

ber und Jungfrauen die Mannbar waren/ nur 16000.
Seelen gezehlet wurden/ vers. 40. Woraus er-
scheinet (1) der Vorzug der Jungfräuschafft an Weibes-
bildern / vor der Jungfräuschafft an Mannsbildern/
weil **G D L L** / nachdem die streitbare Mann-
schafft schon erschlagen war/ hernach ferner gebent/ daß
sie alles übrige von Mannsbildern auch **הַשָּׂרֵפִים** was noch
in der ersten Blüthe ist/ die ersten Sprossen der Mannes-
bilder umbbringen sollen/ aber das **הַשָּׂרֵפִים** die Spross-
sen der Weibesbilder sollen sie lassen leben/
da zwar Theodoretus unnd Apollinaris/ die alten Kir-
chen-Scribenten diese ursach geben/ warumb die Manns-
bilder auch unter den kleinen Knaben haben müssen umb-
bracht werden? nemlich: damit dieselbige nicht Rebellion
und Aufruhr wider die Israeliten anstifteten/ wenn sie
groß und erwachsen würden/ welches von denen Mägd-
lein nicht wäre zubefahren gewesen. Aber/ wenn Gott
den jungen Mägdlein nicht hätte wollen diese Gnade
thun/ daß sie weren zur Israelitischen Kirche versamblet
worden/ so hetten sie mit ihren Nachbarn den Moabitern
und Edomitern/ und Philistern heyrathen können/ und
durch diese ihre Männer den Israeliten so grossen schaden
thun/ als die Midianitische Mannsbilder hetten thun
könnē/ zumal diese Völcker alle untereinander befreundet/
und zugleich dem Israelitischen Volck spinnefeind waren.
Dahero erscheinet und bleibet wahr/ daß Gott den
Jungfräulichen Stand unter Weibesbildern/ in diesem
passu vorgezogen habe dem Jungfräulichen Stande un-
ter denen Mannsbildern/ weil zumahl so wol die Moabis-
tische/ als Midianitische Töchter mit den Israeliten ge-
huret hatten/ Num. 25. (2) Erscheinet hieraus/ daß
G D L L die jungen unmannbare Jungfrauen vorgezogen

Num. 25.
v. 1.
Virgini-
tas impu-

Leich-Predig.

Habe den erwachsenen Mannbaren Jungfrauen. Denn
gleich wie ohn unterscheid/ den unmannbaren und Man-
baren Mannschafft / auch die jungen Knaben und alles
was mannlich war / genennet werden die Kinder unter
dem männlichem Geschlecht/ daß nicht allein die streitba-
re Mannschafft/ sondern auch die jungen Schößling und
Sprossen/ das **W** der **S**ak/ solte erwürget und ausge-
tilget werden/ also wird im Gegentheilverbotē/ den **S**ak
der Jungfrauen zu tödten/ und befohlen sie zuverschonen:
auch damit es desto deutlicher verstanden werden könnte/
daß **G**ott nicht die alten unnd mannbaren Jungfrauen/
sondern allein die noch unmanbare Mägdelein privilegiren
thäte/ so wird diese Jungfrauschafft mit sonderbaren umb-
ständen beschrieben/ im 18 vers. noch in diesem Capitel:
Alle Kinder/ die Weibsbilder sind/ unnd nicht
Männer erkant noch beygelegt haben/ die
lasset für euch leben. Wann sonst in gemein die
Jungfrauen ohn unterscheid des Alters beschrieben wer-
den/ nennet sie die **H.** Schrift/ *non cognoscentes virum:*
die keinen **M**an erkennet habē/ wie **L**oth seine bey-
de Töchter den gottlosen Sodomitern anbot/ die möchten
sie schänden/ und nur seine Gäste zu frieden lassen/ welche
Töchter **L**oths zwar mannbar waren/ aber keinen **M**ann
erkant hatten/ im 1. Buch **M.** am 19. wie auch die Jung-
frau **M**aria dieses zu ihrer Schusrede brauchte gegen dem
Engel **G**abriel / der ihr die Post brachte / daß sie würde
schwanger werden/ und **G**OTTES Sohn gebähren/
wie sol das zugehen? sprach sie/ sintemal ich von
keinem **M**anne weis/ *virum non cognosco,* lautets
nach dem Griechischen/ **L**uc. 1. Wenn aber die jenigen

berū prae-
fertur vir-
ginitati
puberi.

Gen. 19, 16.

Luc. 1, 43.

unter

Christliche

Jud. 21, 11.

Num. 25.
v. 1.

Philo l. 1.
de vita
Mosis.
Joseph. l. 1.
Antiqu.
6, 6.

unter den Weibsbildern/ welche einen Mann erkant haben / unterschieden werden von denen/ so weder einen Mann erkennen/ noch beygelegen haben/ so ist offenbar/ dz kleine unmannbare Mägdlein von erwachsenen Mannbaren Jungfrauen unterschieden und abgesondert werden/ von welchen auch nicht vermutet werden können/ daß sie eines Mannes wären theilhaftig worden/ denn die Midianiter bey ihren Opffern nicht nur ihre Weiber/ sondern auch Jungfrauen/Matronen/ und ihre Töchter insgemein zugepuzet hatten die Israeliten zuverführen/ Israel wohnet in Sittim/ und das Volck hub an zu huren mit der Moabiter Töchtern / wird ohn unterscheid gesagt in 4. V. N. 25. Das ist: Sie haben sie genommen/ wie sie ihnen sind vorkommen.

So bezeugen auch Philo und Josephus die Jüdischen Geschichtschreiber/welche diese Historiam weitläufftig beschrieben haben/daß nicht allein der Midianiten Eheweiber/ sondern auch Jungfrauen zugleich sich zu solche Lockvogeln haben brauchen lassen. Und ist nicht zu glauben/ was Rab Salomon ein Ausleger der Schrift unter den Jüden gedichtet/ und aus ihm zweyen andere Scribenten/ *Lyra un Abulienfis* nach geschriebē haben/nemlich/weil die Israeliten/als sie eine so schöne Beute in die 32000. Jungfrauen von den Midianitern bekommen hatten/ nicht gewußt/ welche unter denselben eine reine oder keine Jungfrau wäre/ damit sie mit dieser neuen Waare nicht betrogen würden/ hatten sie eine Probe angestellet/ und alle nach einander uff einen grossen Platz über den Sand gehen lassen/ welche Person nun nicht gestolpert oder nicht zu rück gesehen/ als sehnete sie sich nach ihre Man oder Freundschaft/ die wäre für rein gehalten worden: Ihrer Theils hätte

Reich-Predig.

hetten müssen in das Brustschild/ welches **GOTT** selbst zu
 machen/ und Aaron am Leibrock zu tragen befohlen hatte/ Exod. 28.
v. 30.
 hinein sehen: Wenn nun eine Jungfrau von keinem Mann
 berührt gewesen/ hetten die 12. Edelgesteine/ welche nach
 den 12. Stämmen der Kinder Israel künstlich in vier Rei-
 gen darinnen gesetzt waren/ einen hellen Glanz von sich ge-
 ben/ dessen auch der Herr Luth. in Randglossa gedencket über
 das 27. C. des 4. B. M. v. 21. daß dergleichen geschehen sey/
 wenn **GOTT** ein Gnadenzeichen hab wollen durch das
 Brustschild erzeigē. Wenn aber eine Dirne hinein gesehen/ uñ
 die Edelsteine keinen Glanz von sich geben hetten/ wäre es
 auch nicht richtig mit ihr gewesen/ gleich wie von Saul ge-
 sagt wird/ als er die Gnade bey **GOTT** verscherket hatte/
 und die Philister mit einem Heer wider ihn auszogē/ Er aus
 Furcht und verzagtem Herzen den Herrn umb Rath gefragt
 habe/ Aber der **HERR** antwortet ihm nicht/ weder I. Sam. 28.
v. 6.
 durch Träume/ noch durchs Lichte/ da in der Rand-
 glossa auch das 28. Cap. des 2. Buchs Mose angezogen
 wird: Das Lichte das auff den Brustlaken des
 Priesters war/ I. Sam. 28. cap. Oder aber die dritte
 Prob sey gewesen/ wie die Rabbinen schreiben/ daß die Jü-
 den diese Jungfrauen durch ein Wasser/ von Agatstein ge-
 mache/ probiret hettē. Weil aber von solchen Proben nichts
 in der Bibel gedacht wird/ darff sich niemand zu tod drüber
 glauben. Ist aber gewiß uñ bleibet darbey/ daß allhier durch
 diese Jungfrauen / die ein sonderbar Privilegium von Gott
 überkommen/ allein die unmannbaren und jungen Mägdlein
 verstanden werden/ welche auff Bileams Rath die Israelit-
 ten zu verführen sich nicht mit haben lassen brauchen/ welches
 allein die Weiber oder erwachsene Jungfrauen thaten/ wie Num. 31.
v. 15.
 klärlich zu sehen in 15. vers. offtegedachten 21. v. des 4. B. M.

B

Daher

Christliche

Apocal. 22.
v. 14.

Daher auch des gottlosen Propheten Bileams und seines argen Raths im allerlängsten Buch der Bibel mit schandem gedacht wird/ als der Bischoff der Gemeine zu Pergamen eine *Correction* bekam: Ich hab ein kleines wider dich / daß du daselbst hast / die an der Lehre Balaam halten / welcher lehrete durch den Balaac ein Ergernuß auffzurichten für den Kindern Israhel / zu essen der Götzen Opfer / und Hurerey treiben / das hasse ich; So ließ ihm der sagen / der da wandelt unter den 7. güldenen Leuchtern / Offenb. Joh. 2. c.

Ist derowegen dieses Privilegium nur auff die jungen Jahre gerichtet gewesen / daß sie ihres einzigen Alters wegen sind verschonet worden / und haben hernach die Israheliten die frembden Mägdelein müssen auffziehen / ihnen zu Betubern und Mägden / dahingegen nicht allein die Mannsbilder / sondern auch die Weiber / Eheweiber und mannbare Jungfrauen der Midianiter sind nieder gehauen worden.

Wiewol nun auch andere Privilegia sind / mit welcher der Jungfräuliche Stand so wol von Gott als von Menschen ist begabet worden / als im 30. C. des 4. Buchs M. Daß einer Jungfrauen / die noch in ihres Vaters Hause ist / Gelübde und Verbündnuß / daß sie dem HERN gelobet hat / unnd ihr Vater drein consentiret / gelten / unnd von niemand umbgestossen werden sol. Desgleichen im Buch der Richter 21. Cap. Als die Bürger zu Jabes in Gilead mit Weib und Kind niedergesebelt wurden / auch vierhundert Dirnen / die Jungfrauen / und bey keinem Mann gelegen waren / bey leben erhalten worden / unnd in der Offenb.

Leichpredig.

Offenb. Joh. 14. ihrer auch in allen Ehren gedacht wird/
 da eine grosse **Schaar von hundert unnd vier und vierzig** tausend auff dem Berge Zion vor dem Lamb stehen/
 und mit allerley Seitenspiet auffwarten/ diese sind Jungfrauen/
 und folgen dem Lamb nach wo es hingehet/ steht darbey im 4. vers. Auch in Prophean-Historien
 ihrer sonderbaren Tugenden und Vorzüge wegen die Jungfrauen
 gerühmet werden / wie denn *Plinius* gedendet des Geschlechts
 der *Hirpiorum*, welche auff dem Berg *Sora* nahe bey Rom
 gelegen/ gewohnet haben/ deren Jungfrauen mit blossen
 Füssen auf glüenden Kohlen haben gehen können.

Wiewol *Servius* über das 11. Buch *Aeneid. Virgilio* sagt/
 daß der alte Römer *Varro*, der alle Religionen verachtet und
 vernichtet/ geschrieben habe: daß sie die Fußsolen mit einer
 sonderliche Salbe geschmieret/ damit ihnen das Feuer keinen
 Schaden thäte. So liest man auch im Leben **Kaysers Ottonis**
 des IV. dieses Namens/ welcher Anno 1212. gestorben/
 daß/ als er zu Florenz gewesen/ und unter den Bürgers
 Töchtern eine schöne Jungfrau gesehen/ der Vater ihm
 solche zubracht/ mit erbieten/ wenns ihrer Majestät beliebt/
 möchte er sie herhen/ die Tochter aber dem Kaysen den
 Kuß versagt/ vorwendend: Sie begehrt von keinem
 geherzt zu werden/ von dem sie nicht versichert were/
 daß es ihr Ehemann werden sollte/ über welche vernünftige
 Antwort der Kaysen bewogen worden ihr die Graffschafft
Casentino geschencket / welche noch heutigs Tages im
 Florentinischen Gebieth bey der Stadt *Arezzo* am Fluß
Chiage liegt/ und diesen Namen von *Cast*a der keuschen
 Jungfrau behalten hat.

Apoc. 14

v. 1. 2. 3. 4.

Alex. ab

Alex. gr.

c. 2. Cael.

Rhodig. l.

14. Antiq.

1. Bozius

12. de leg.

Eccl. c. 16.

Platus de

Stat. Relig

l. 2. c. 33.

Zyvinger.

Theat. f

3381.

B ij

Wie

Christliche

Wiewol/ sage ich/ dieser und dergleichen Jungfräulichē Privilegien mehr könten angeführet werden. So wollen wir doch auf diesesmahl allein bey den Geistlichen Privilegien bleiben/ welche in unsern Texts- Worten zubefinden/ und dieselben kürzlich durchgehen/ da sich denn

1. Findet/ die Gnade der Wieder-Geburt/ da durch man gerecht wird. (gung.

2. Das Privilegium der Erneuerung/ oder Heil-

3. Die Wohlthat der Liebe und Wolgefallens für Gott/ Er gefället Gott wol/ und ist ihm lieb.

4: Der Vorzug oder das *Privilegium ordinis*, daß er zeitlich aus dem Leben unter den Sündern weggenommen wird.

In diesen 4. Betrachtungen dem verlesenen Text etwas weiter nachzusinnen/ wolle **G D E** seinen Segen unnd Gedenken geben/ daß Alte und Junge sich dem vollkommenen keuschen Ebenbildes seines Sohns gleichstellen/ damit sie hier und dort ihm ehulich werden mögen/ umb seiner allerheiligsten und keuschesten unschuld willen/ Amen.

I.
Gerech-
tigkeit des
Glaubens.

Weißh.
8/ 19.

Wiewol es auch eine sonderbare grosse Wohlthat ist/ wenn Gott guten Verstand und sitzame Geberden giebt/ welches der Autor dieses Buchs von ihm selbst bezeuget/ in 8. C. Ich war ein Kind guter Art/ und hab bekommen eine feine Seele/ und da ich wol erzogen ward/ wuchs ich zu einem unbeflecktem Leibe/ welches auch in unserm verlesenen Text angedeutet/ und gleichsam in einer *Parenthesi*, mit einem besondern Circul umbzogen wird: (das Alter ist ehrlich/ nicht das lange lebet oder viel Jahr hat/ Klugheit unter den Menschen ist das rechte graue Haar/ un ein unbefleckt

Leichpredig.

Leben ist das rechte Alter.) Je doch aber/ weil dieses natürliche Gaben sind/ die auch der ungläubigen Heyden Kinder bisweilen zum Voraus bekommen/ theils auch an jungen Kindern noch nicht zu spüren sind/ welche sich nicht beflecken können; Als wollen wir für diesmal bey den Geistlichen Privilegiis bleiben/ unter welchen das Erste ist die Wiedergeburt/ oder geistliche Kindschafft Gottes/ welche verstanden wird/ unter dem Wort des Gerechten / der Gerechte/ ob er schon zeitlich stirbt 2c. Gerechten heissen zuörderst die/ welche die seelige Erkänntniß Gottes und seines Sohns Christi Jesu / von seiner Person/ Umbt/ Wohlthaten empfangen haben/ von welcher stehet Jes. 53. Mein Knecht der Gerechte wird durch sein Erkänntniß viel gerecht machen. Von solcher redet auch der alte Zacharias Johannes des Täuffers Vater/ als er im Geist zuvor sahe und saate/ wie sein Sohn/ dem damals schon gegenwärtigem Messie den Weg zur Gerechtigkeit bereiten würde: Daß du erscheinst denen/ die da sitzen in Finsterniß und Schatten des Todes / unnd Erkänntniß des Heils gebest seinem Volck/ die da ist in Vergebung ihrer Sünde/ Luc. 1. Das ist eben dieselbige Gerechtigkeit/ welche uns Christus erworben hat/ die wir zuvor nicht hatten/ und in uns selbst noch nicht haben/ dere der Apostel gedencet in der Epistel an die Röm. 3. wir mangeln alle des Ruhms/ den wir für Gott haben sollen/ unnd werden ohn Verdienst gerecht/ durch seine Gnade/ durch die Erlösung/ so durch Christum Jesum geschehen ist/ welchen Gott hat fürgestellet zu einen Gnadenstuel in seinem Blut/

Gerechte/
welche die
sind.

Jes. 35, 11.

Luc. 1. 7.

77, 79.

Rom. 4, 6.

Christliche

auff daß er dar that zu dieser Zeit die Gerechtig-
keit/die für ihm gilt. Von welcher Gerechtigkeit auch
Rom. 4. 6. im 4. Cap. selbiger Epistel stehet: Wol dem Menschen/
dem der HERR die Missethat nicht zu rechnet/
sondern welchem Er die Gerechtigkeit zurechnet
die aus dem Glauben kommet/ das ist/welche Chris-
tus erworben hat/ und GOTT dieselbige uns darumb zu
gut kommen läst/ weil wir das Verdienst Christi mit wah-
rem Glauben ergreifen/ ob wir schon nichts darbey gethan
haben/ sondern Gott hat den/ der von keiner Sün-
de wuste/ für uns zur Sünde gemacht/ auff daß
wir würden die Gerechtigkeit die für Ihm gilt.
GOTT war in Christo und versöhnete die Welt
mit ihm selbst/ in dem Er die Sünde nicht zurech-
net/ 2. Cor. 5. Und solcher Zeugnüssen von dieser fremde Ge-
rechtigkeit/ sind alle Schrifften der H. Apostel hin und wie-
der voll/ daß wir ja nicht dran zweiffeln sollen.

Zweyerley
Gerech-
tigkeit.

Phil. 3. 6.

Es machet aber St. Paulus einen grossen Raum und
Unterscheid zwischen der Gerechtigkeit/ die aus dem Ge-
setz/ und der/ so aus dem Glauben kommet/ denn er gestehet
von sich selbst/ daß er mit jener vor GOTTES Gerichte
nicht bestehen könne/ nach der Gerechtigkeit im Ge-
setz bin ich gewesen unsträfflich/ schreibe er in der Ep.
an die Philip. 3. Cap. v. 6.

Aber Er siehet sich bald nach einer bessern umb: Wenn
er gleich darauf schreibet: Aber was mir Gewinn
war/ das hab ich umb Christus willen für Scha-
den geachtet/ auff daß ich in Christo erfunden
werde/

Leichpredig.

werde/ nicht als der ich meine Gerechtigkeit ha-
be/die aus dē Gesetze kommet/ sondern die durch
den Glauben an Christum kombt/ nemlich die
Gerechtigkeit / die von Gott dem Glauben zu-
gerechnet wird/ und solche Gerechten sind in der
Ruhe/ wie unser Leichen-Text sagt/ erstlich in der Ruhe
eines guten Gewissens/ ungeruhigem Gemüts/
Warauf abermal St. Paulus die Römer weist am 5. Cap.
Nachdem wir sind gerecht worden durch den
Glauben/ so haben wir Friede mit Gott/ durch
unsern HErrn Iesum Christ / durch welchen
wir auch einen Zugang haben im Glauben zu
dieser Gnade/ darinnen wir stehen. Und dieses ist
nun das Privilegium/ welches ihm GOTT allein auszu-
theilen vorbehalten/ und solche Gerechtigkeit durch die
Göttliche Predigt verkündigen läst / welche
keiner von den Obersten dieser Welt erkant hat/
denn wo sie die erkant hettten/ hettten sie den
HErrn der Herrligkeit nicht gecreuziget / schleust
Paulus 1. Cor. 2. Auch den Juden selbst ist diese Gerech-
tigkeit nicht zu statten kommen/ und haben derselben entbee-
ren müssen/ die Ursach gibt St. Paulus im 9. C. der Ep.
an die Röm. Was wollen wir nun hie sagen? Das
wollen wir sagen: Die Heyden/ die nicht haben
nach der Gerechtigkeit gestanden/ haben die Ge-
rechtigkeit erlanget/ Ich sage aber von der Ge-
rechtigkeit/ die aus dem Glauben kombt. Israel
aber:

Rom. 5. v.
1. 2.

2. Cor. 2.
v. 1. 8.

Christliche

aber hat dem Gesetz der Gerechtigkeit nachge-
standen/ und hat das Gesetz der Gerechtigkeit
nicht überkommen. Warum das? darumb/ daß
sie es nicht aus dem Glauben/ sondern als aus
den Wercken des Gesetzes suchen. Denn sie ha-
ben sich gestossen an den stein des Anlauffens.

Zum 2. sind auch solche Gerechten in der Ruhe für dem
Fluch des Gesetzes daß sie dafür nicht erschrecken/ wo
Glaube ist/ wider solche ist das Gesetz nicht/ sagt S. Pau-
lus Gal. 3/ 23.

II.
Gerechtig-
keit des le-
bens.

Luc. 1, 75.

Ephes. 4.
v. 22. seqq.

Das andere Geistl. Privilegium/ davon in unserm Text
Meldung geschicht/ ist Gerechtigkeit des Willens
oder des Lebens/ welche bestehet in rechtschaffener Hei-
ligkeit und Gerechtigkeit/ die Gott gefällig ist/
wie sie der alte Priester Zacharias beschreibet Luc. 1. welches
S. Paulus widerholet in 4. c. der Ep. an die Eph. und sol-
che von Anfang bis zum Ende durchführet/ daß sie erstlich
müsse anheben in Erneuerung des Verstandes/ daß
wir heilige Gedanken haben/ hernach den Sinn und die
affecten reinige/ daß wir Zorn/ Grimm/ Bescheit/
Lasterung/ und den alten Menschen nach dem vor-
rigen wandel ablegen/ unnd am inwendigen
Menschen erbauet werden. Drittens / daß sie sich
auch in eusserlichen Wercken müsse sehen lassen/ worzu der
Apostel vermahnet: Leget die Lügen ab/ und redet
die warheit ein ieglicher mit seinem Nächsten.
Gleich wie die Opffer in den Kirchen von jederman künden
gesehen werden/ also wil auch St. Paulus haben/ das wir
sein

Leichpredig.

sein offenbarlich spielen/und unsere | Geistliche Opfer of-
fentlich sehen lassen sollen: Ich ermahne euch/lieben
Brüder/schreibt Er an die Römer/durch die Barm-
herzigkeit Gottes/das ihr eure Leibe begeben
zum Opfer/das da lebendig/heilig/ und Gott
wolgefällig sey/welches sey euer vernünftiger
Gottesdienst/ was ist das vor ein Gottesdienst? Stel-
let euch nicht dieser Welt gleich/ sondern verän-
dert Euch durch Vernewerung eures Sinnes/
auf das ihr prüfen möget/ welches da sey der
gute/ der wolgefällige/ und der vollkommene
Gottes Wille/ Rom. 12. Denn darzu ist erschie-
nen die heilsame Gnade GOTTES allen Men-
schen/und züchtiget uns/das wir sollen verlau-
gnen das ungöttliche wesen/ und die weltlichen
lüste/und züchtig/gerecht und gottselig leben in
dieser welt/ und warten auff die seelige Hoff-
nung und Erscheinung der Herrlichkeit des gros-
sen GOTTES/und unsers Heylandes Jesu Chri-
sti/ der sich selbst für uns gegeben hat/ auff das
er uns erlösete von aller ungerechtigkeit/ unnd
reiniget ihm selbst ein Volck zum Eigenthumb/
das fleißig were zu guten Wercken/ solches rede/
und ermahne/ unnd straffe mit ganzem Ernst/
schreibt St. Paulus an seinen Jünger Titum 2. Cap.

Rom. 12,
1,2.

Und diese beyderley Gerechtigkeit überkommen wir in Beyde
der N. Tauffe und durch die Predigt Göttlichen Worts/ ten der ge-
da- rechtigkeit
erlangen wir durchs Wort und Sacrament

Christliche

Tit. 3. v. 4.
seqq.

1. Cor. 6, 9.
seqq.

Eph. 5, 25.
26. 27.

davon abermal St. Paulus in folgendem 3. Cap. an Titum
geuget: Da aber erschein die Freundlichkeit unnd
Leutseligkeit Gottes unsers Heylandes/ nicht
vmb der Wercke willen unser Gerechtigkeit/ die
wir gethan hatten/ sondern nach seiner Barm-
herzigkeit machet er uns schlig/ durch das Bad
der wiedergeburt und Ernewrung des H. Gei-
stes/ welchen Er ausgegossen hat vber uns reich-
lich/ durch Jesum Christum unsern Heyland/
auff daß wir durch desselbigen Gnade gerecht
und Erben seyn des ewigen lebens. Deogleich 1.
Cor. 6. hält S. Paulus denselbē grossen Stad-junctern vor/
wz sie vorhin vor schöne Fruchtlein gewesen: Ihr waret
weyland Vngerechte Hurer/ Abgöttische/ Ehe-
brecher/ wucherer/ Lasterer/ Trunckebold/ Aber
ihr seyd abgewaschen/ ihr seyd geheiligt/ ihr seyd
gerecht worden/ durch den Nahmen des H. Er-
ren Jesu/ und durch den Geist unsers Gottes.
Was ist durch den Nahmen Jesu abgewaschen worden
nemlich/ durch die Tauff/ im Nahmen des Vaters/
Sohns/ und H. Geistes getauft/ und durch die kräf-
tige Wirkung GOTTES des H. Geistes und anhör-
ung Göttliches Wortes zu andern Leuten gemacht worden.
Wie er an die Epheser schreibt 5. Cap. Christus hat sich
selbst dargegeben/ für seine Gemeine/ auff daß
Er sie heiliget/ und hat sie gereinigt durch das
wasserbad im wort/ auff daß Er sie ihm selbst
dar-

Leich-Predig.

darstelle eine Gemeine / die herrlich sey / die nicht habe einen Flecken / oder Kunkel / oder des etwz / sondern daß sie heilig sey und unsträfflich.

Und dieses Privilegium gehet allein die Christen an / wie St. Paulus im vorgehenden 4. c. der Ep. an die Eph. bekennet: So sage ich nu / und bezeuge in dem HERN / daß ihr nicht mehr wandelt wie die andern Heyden in der Eitelkeit ihres Sinnes / welcher Verstand verfinstert ist / und sind entfrembdet von dem leben das aus Gott ist / welche ruchlos sind / und ergeben sich der Unzucht / und treiben allerley Unreinigkeit sambt dem Geiz / Ihr aber habt Christum nicht also gelernet / so ihr anderst von ihm gehört habt / und in ihm gelehret seyd.

Eph. 4. 7.
17. seqq.

Sondern also lobt der hüßliche Bräutigam seine Freundin: Deine Zähne sind wie eine Heerde Ziegen / die aus der Schwemme kommen / und allzumahl Zwillung tragen / in 4. Cap. des Hohent. Salom. und in 6. cap. Du bist schöne meine Freundin / schöne bistu / und ist kein Flecken an dir.

Cant. 4. 1.
2. c. 6. 3.

Das dritte Privilegium / darmit auch die Jungen Mägdelein vor andern von Gott begabet sind / ist ein unvergleichliches Kleinod / nemlich daß sie von Gott geliebet werden / wie unser Text sagt: Seine Seele gefällt Gott wol / und Er hat ihn lieb. Was das vor eine hohe Gnade sey / können wir mit unsern 5. Sinnen nicht begreifen / wie bemühen sich doch die Leute / die an Königl. und Fürstenhöfen auffwarten / daß sie bey ihren Herren ei-

III.
Vorzug
in den Lie-
be bey
Gott.

Sij

nen

Christliche

nen guten Stein im Bret bekommen/ unnd immer Gnadenluft behalten mögen? Wie schmachtet/ wie heuchelt/ wie leugt und treugt man an solchen Orten/ wie König David in seinem Regiment solche Hofdiener gehabt/ davon er sagt in 18. Ps. Ein Volck/ das ich nicht kante/ dienet mir/ es gehorchet mir mit gehorsamen Ohren die frembden Kinder heucheln mir/ *mentiuntur mihi*; sie können wol auffschneiden/ reden/ was ich gerne höre/ *flattiren, complementiren* Wie sehr bemühet sich doch ein Weibsbild/ wie manche gute Stunde verderbet sie mit dem Naarsflechten/ sich mit Perlen unnd güldenem Ketten zu behangen/ nur daß sie ihren Bulen entweder zu Ehren oder zu Dnehren wolgefalle/ Proverb. 7. Vergift doch eine Jungfrau ihres Schmucks nicht/ noch eine Braut ihres Schleyers/ aber mein Volck vergiffet mein ewiglich/ und spricht/ ich muß mit den frembden bulen unnd ihnen nachlauffen/ beklaget sich die Göttl. Majest. über das Jüdische Volck/ Jer. 2. E.

Aber was ist diese nichtige nnd slichtige Welt liebes gegen Gottes unwandelbare Liebe zu rechnen? Wie ein tropffem wassers gegen dz Wellen-volle Meer/ ja wie gar nichts/ weil alle Menschen wie gar nichts für Gott sind/ Ps. 39. Gott aber ist/ der Leib und Seel selig machen und zugleich auch in die Helle verderben kan/ Matt. 10. Dessen Liebe ist starck wie der Tod/ ihre Blut ist feurig/ und eine Flamme des Herrens/ daß auch viel Wasser nicht mögen diese Liebe ausleschen/ noch die Ströme sie ersäuffen/ und wenn einer alles Gut in seinem Hause vor

ps. 18. 144.

Prov. 7. v.
18.

Jer. 2. 25.
32.

Ps. 39. 7.
Matth. 10.
v. 20.

Cant. 8. v.
p. 7.

Reich-Predig.

die Liebe geben wolt/ so gülte es alles nicht/ beschreibet sie die Geistl. Braut selbst im Hohent. Salom. 8. 6. Darumb wol dem/ den du zu dir lässest/ daß er wohnen möge in deinē Vorhöffē/ der hat reichen Trost von deinem Hause/ deinem H. Tempel/ seuffzet R. David in 65. Ps. Nutzbarkeit. Weil David den Jonathan lieb/ und sie einen Bund mit einander hatten/ verschonete Er auch Mephiboseth/ des Sohns Jonathan/ da hingegen sieben andere Königeskinder an die liechte Sonne auffgehendet worden 2. Sam. 21. Gott hat einen ewigen Bund mit uns auffgerichtet/ Ich will ihr schonē/ wie ein Mann seines Sohns schonet/ der ihm dienet/ lässet Er sich hören bey dem Propheten Malach. am 3. Wer sie antastet/ der tastet seinen Augapffel an Zach. 2. Höret mir zu ihr/ vō Hause Jacob/ v. alle übrigen vom Hause Israel/ die ihr von mir im Leibe getragen werdet/ und mir in der Mutter ligt/ ja ich will euch tragen bis ins alter/ und bis ihr grau werdet/ ich wil es thun/ ich wil heben und tragen/ und erretten/ sagt uns Gott zu Jes. 46. Ob tausend fallen zu deiner Seiten/ und zehen tausend zu deiner Rechten/ sol es dich doch nit tressē. Kommet her Kinder/ höret mir zu: Die Reichen müssen darben und hungern/ aber die den H. Erren suchen/ haben keinē mangel an irgend einem Gut/ Er bewahret dem Gerechten alle seine Bebeine/ daß der nicht eins zubrochen wird/ Ps. 34. Fället er/ so wird er nicht weggeworffen/ denn der H. Err erhält ihn bey der Hand Ps. 37. Also weiß Gott mit seinen Liebsten umzugehen.

Pf. 65. v. 5.

2. Sam. 21.
7. seqq.

Mal. 3, 17.
Zach. 2, 8.

Jes. 46, 3.
4.

Pf. 91, 7.

Pf. 34, 11.
& 21.

pf. 37, 24.

Christliche.

IV.
Vorzug
in der
Leiche.

Das vierdte und letzte Privilegium / damit das junge Jungfern Volck von Gott in unserm Text begnadet wird / ist ein frühzeitiger Tod / der Gerechte wird genommen unter den Sündern. Daß dieß eine sonderbare grosse Wohlthat sey / geben die Wort / so in der Grundsprache stehen / und auch die Art / wie es zugehe / selbst zu verstehen / ζῶν μεταξὺ ἀμαρτωλῶν μετετέθη , heist es in seiner Sprach *vivus transpositus est*, Er ist gleichsam lebendig hinweg gerücket worden.

Wiewol nun dieses Etliche von den Patriarchen Henoch / der lebendig von der Erden weggenommen ward / verstehen / so gibt es durch die *construction*, weil ζῶν mit den andern beyden Worten μεταξὺ ἀμαρτωλῶν zusammen gesetzt wird / und so viel heisset. Der Gerechte / der unter den Sündern lebet / daß er nicht nur einem einzigen Menschen zu Komme / sondern es in Gottesfreyer Hand stehe einem jeden / wie ihm lieb ist / aus der bösen Gesellschaft bald weg zuholen / gleich wie von Aaron gesagt wird / daß Er sey gestanden μεταξὺ ζώντων καὶ νεκρῶν mitten unter den Todten unnd Lebendigen: im 4. Buch Mose am 16. unnd Sap. 18. unsere Kinder nehmen wir so wol in acht / daß wir sie nicht zu unflätigen und garstigen Leuten gehen lassen: wenn die Schwarzen Ziegeiner eines unter sich bekommen oder gestolen hetten / wer wolte nicht wünschen / daß es bald wieder loß käme? wenn ein junges Mägdlein were ins Hurthaus geführt worden / wer wolt es gern lange drinnen lassen? Wenn drey Brüder gefangen sässen / und der eine würde los gelassen / wer wolt ihm nicht gratuliren? Warumb gönnen wirs denn unsern Kindern auch nicht / wenn ihnen ein besser Glück zustößet? was ist doch die Welt anderst als ein Gefängniß / ein Spittal / ein Stall voll böser Suben?

Ge.

Leichpredig.

Gedenck Dⁿ Herr der schweren Zeit/
Darinn der Leib gefangen leit

Singen wir alle Abend in diese unserm Gefängniß. Ist nit
die Welt der grosse Spittal/darinn so ein hauffen verwundete
v. von Mördern beschädigte Wanders leute/und vor welche
Priester und Leviten vorüber gehen/ und einer besser gibt als
der ander/ Luc. 10. Das ganze Haupt ist krank/ das
ganze Herz ist matt/ von der Fußsolen an bis
auffs Haupt/ es ist nichts gesundes an diesen
Spittelleuten Jes. 1. Die Welt ist ja ein grosser Stall voll
böser Buben/ Denn sie liegt ganz im argen 1. Joh.
5. Alles was in der Welt ist/ das ist Augenlust/
Fleischeslust und Hoffertiges Leben/und ist nicht
von Gott/ sondern vō Teuffel. 1. Joh. 2. Und wie
wol wir in der Hauszucht unsere Kinder gern nach unserm
Befallen ziehen wolten/ so ist doch in Vergleichung/ des
bösen/ daß sie täglich hören und sehen/ immermehr/ denn
des guten/ so sie lernen solten/ weil wir ihnen nicht immer
auff den Hals seyn und sie alle an einem Schnürlein führen
können. Darumb ist ihnen gut/ wenn ihnen widersähret
das *ἡγπαύνη* Er wird hingerückt/ daß die Bosheit
seinen Verstand nicht verkehre/ noch falsche Lehre
seine Seele betriege/ denn die bösen Exempel
verführen und verderben einem das gute/ und
die reizende Lust verkehret unschuldige Herzen/
folget alsbald drauff in 4. C. des Buchs der Weißh. daraus
unser Text genommen ist. Wir freuen uns und wissen uns
viel damit/ und denken/ es habe uns ein Nase gelect/ wenn
wir unsere Kinder sein bald ausstatten/ sie zu einem Ehrens-
stand

Luc, 10.
v. 30. seqq.

Jes. 1, 5. 6.

1. Joh. 5, 19.

1. Joh. 2. 16.

Sap. 4. 7.
11. 12.

Christliche

Matth. 16.
5 v.

Luc. 24. v.
57.

stand oder einer guten Haushaltung befördern können. Aber wenn wir hoffen/ sie sollen numehr wol versorget seyn/ so gehet das sorgen allererst recht an. Warum haben wir uns denn so vbel/ wenn wir sie so bald und nur einen Sprung in einem recht vollkommenen Stand der Ehligen Glückseligkeit und Ehre bringez? Da wir uns drüber solten freuen und ihnen Glück zu der Hochzeit des Lambs wünschen/ so heulen und schreyen wir/ als weren sie numehr gar verlohren. Wir solten ja anders von der Farbe reden und besser urtheilen. Ihr Heuchler/ richtet nicht nach dem Ansehen/ sondern richtet ein recht Gericht/ sagt unser Heyland zu den Phariseern/ die sich auff schön Wetter wol verstehen wolten/ aber das schöne Wetter der Gegenwart Mesias kuntten sie in ihre Köpffe nicht bringen. Matth. 16. warum richtet ihr nicht an euch selber/ was recht ist. stehet Luc. 24. Wenn wir derwegen unsern Kindern es gern gönnen und wünschen ihnen Glück darzu/ wenn sie in einem bessern (ja offemals bösem) Stand treten/ und weinen nicht/ wenn wir sollen zu des Sohns oder Tochter Hochzeit kommen: Ey so sollen wir uns vielmehr freuen und ihnen Glück wünschen/ wenn wir mit in Proceß zu ihrer Himmlischen Hochzeit gehen sollen.

Zu betrachtung dessen können und sollen sich Christliche Eltern desto eher zu Frieden geben/ wenn sie sehen und erfahren/ daß ihre Kinder nicht zu einem Gremischē Manne/ nicht unter böse ungerathene Kinder/ so in eine leere Haushaltung/ nicht in eine wüste Stadt/ nicht unter neidische und Feindselige Nachbarn kommen / Sondern sie kommen zu dem Berge Zion/ und zu der Stadt des lebendigen Gottes / zu dem himmlischen

sehen

Leich: predigt.

schen Jerusalem/ und zu der Menge vieler tausend Engeln/ zu der Gemeine der Erstgebornen/ die im Himmel angeschrieben sind/ und zu den Seelen der vollkommenen Gerechten/ zu dem Mittler des Neuen Testaments/ zu dem Blut der Befreyung/ das besser redet denn Abels Blut.

Sehet zu/ dz ihr euch das nicht wegert/ schleußt sich die sehr tröstliche Abmahnung von allzu grosser Traurigkeit vber die verstorbene/ in der Ep. an die Ebr. 12. c.

Zu welcher schönen fruchtbringenden Gesellschaft weilt nun auch unser sehr verstorbene Mieschw. der Seelen nachgewehlet/ gezeulet und sonderlich privilegiret ist/ daß sie sich als eine reine und unbesleckte Jungfrau mit den heiligē und reinen Geistern in reine Liebe einlassen möge/ sollen wir ihr solche Herrlichkeit billich gönnen/ Gott Vater/ Sohn und Heiliger Geist dafür loben und preisen/ und ihr inder nachschreyen: Eja weren wir da/ Eja weren wir da.



LebensLauff der Seelig verstorbenen.

Al langende das letzte Ehren- Gedächtniß/ Ehrliche Ankunfft/ Christlichen Lebenslauff/ wie auch seeligen Ausgang aus der elenden Nichtigkeit dieses vergänglichlichen Lebens unserer seelig in Christo entschlaffenen Mitschwester/ der Erbarn/ Ehrentugendsamen Jungfrauen Elisabeth Eicholzin; So ist dieselbe im Jahr Christi 1640. den 14. Decembris/ Nachts umb 12. uhr/ auff diese Welt von recht Christlichen/ Ehrlichen/ und wohlbeliebten Eltern gehohren worden.

D.

Jh.

Lebenslauff.

Ihr Herr Vater ist gewesen/ der Weyland Wohl- Ehrenveste/
Groß- Achtbare und Hochgelehrte Herr Daniel Eicholz/ der Ara-
keney Doctor/ und Vornehmer *Practicus* allhier.

Die Fraw Mutter aber/ die Erbare/ viel Ehr- und Tugend-
reiche Fraw Sabina Elisabeth/ gebörne Neusteinin/ des Wey-
land Ehrenvesten/ Achtbaren/ und Wolfürnehmen Herrn Thomas
Neustein/ Handelsmans allhier; und der auch Erbar/ viel Ehr-
und Tugend- reichen Fr: Elisabeth/ gebörnen Lebzelterin / aniso
Nochbetrübten Fr. Groß- Mutter/ herzgeliebte ehelbliche Toch-
ter.

Diese ihre Eltern haben die Seelig verstorbene nicht allein
stracks den andern Tag nach ihrer leiblichen Geburt zu der Geisli-
chen Wiedergeburt dem H. Tauffbade befördert/ dadurch sie von
Sünden abgewaschen/ in den Gnadenbund mit Gott/ und Ge-
meinschaft der Christlichen Kirchen aufgenommen worden: son-
dern haben auch dieselbe nach und nach zur wahren seeligmachen-
den Erkänntuß Jesu Christi/ heilsamen Gottesfurcht/ Zucht/ Er-
barkeit/ und dem Jungfräwlichen Geschlecht wolansiehenden Tu-
genden angereizet/ und angefrischet: dz ihre zarteste Kindheit gleich-
sam ein Muster und Vorbilde ist gewesen einer dermahleinist (wann
ihr Gott hätte das Leben fristen sollen) darauff erfolgenden treffli-
chern Vollkommenheit.

Wie nun auf diesem ganken Umbkreiß der Erden/ absonderlich
bey denen Menschen nichts so angenehm/ beliebt/ und erfreulich ist/
daß nicht tausenderley schleünigen Verenderungen unterworffen
wäre/ und daher auch das/ worauff wir nechst Gott unser meistes
hoffen und vertrauen setzen/ offtermals/ ehe man es vermeinet/ un-
pfeget aus den Augen gerissen werden: Also hat auch unsere seeli-
ge Jungfraw ihres liebsten Herrn Vaters/ als des besten Trostes
ihrer blühenden Jugend/ sich nicht lange zu erfreuen gehabt: sondern
ist durch einen sauren Anblick/ im Jahr 1646. den 27. Februarii,
ihres

Lebenslauff.

Ihres Alters im 6. Jahr/ mit ihrem liebsten Geschwister eine Vaterlose Wäysin worden; da denn die Sorge ihrer Christlichen Auf-
erziehung ihrer Fr. Mutter alleine zugefallen. Vorbey dann ihre
Herzliche Fr. Groß-Mutter auch nicht das wenigste gethan; son-
dern wie sie das numehro in Gott ruhende seel. Jungfräwlein von
ihrer ersten Kindheit an so herzlich und inbrünstig geliebet/ als ist
auch solche Leibe zugleich mit den Jahren/ un Statur ihrer Glieder
gewachsen/ und hat trefflich zugenommen.

Und weil sie wol gewust/ daß dieses der vornembste weibliche
Schmuck sey/ nicht der außwendige / sondern der verborgene
Mensch des Herzens; als haben sie auch dahin fürnemblich getrach-
tet/ wie sie den rechten Grund der Seeligkeit/ und die beste Weiß-
heit/ welche in Erkändnuß Gottes bestehet/ erlernen möchte: Dan-
nenhero haben die Fr. Mutter/ und Groß-Mutter ihr und dem an-
dern Geschwister einen eigenen *Præceptorem* gehalten/ und so wohl
für sich selbst/ wie auch durch denselben sie zu aller Gottseeligkeit/
Fleiß und Tugend angereizet. Welches denn so fruchtbar von stat-
ten gangen/ dz sie gelernet Gottes Wege erkennen/ un zu einer feinen
perfection im lesen/ schreiben/ Erlernung des Catechismi / vber die
200. außerlesene schöner Sprüche der Bibel/ Episteln/ und Ev-
angelia/ und der Psalmen Davids gelangenet (so sie im 8. Jahr ih-
res Alters alle außwendig gefont/ solche drey mal ganz durch/ und
nun zum vierdten mal bis auff den 102. wiederholet/ und durch sol-
che tägliche übung/ und Wiederholung sich und ihrem Geschwi-
ster gar bekant gemachet hat); Vorzu sie ihr natürlicher Verstand/
köstliches Gedächtnuß/ und herzlich Lust und Liebe sehr getrieben/
und auffgemuntert hat: daß sie also ein recht liebes Kind/ unnd
fruchtbares Pflänzlein Gottes/ ein Trost/ und Ergößlichkeit ihrer
Fr: Mutter/ und Groß-mutter; ihren Freunden/ un mäßiglich eine
Lust/ ihrem Geschwister und andern Gespielin ein feines Exempell
gewesen ist. Hierauff ist sie auch zu andern Tugendhaften Geschäfts-

Lebenslauff.

ten und Haushaltung/so viel ihre Jugend zugelassen/ angehalten worden/ und hat gern und mit Lust/ was sie darin gekont/ verrichtet.

Und obwol die Natur und wolbekantes Sprüchwort bezeuget/ daß die natürliche Zuneigung/ unnd herrliche Liebe nicht so sehr aus den Herzen der Kinder auffwärts/ihrer Eltern und Groß-Eltern Herzen zu/ steige/ als vielmehr aus denselbigen sich in der Kinderherzen herunter lasse: So hat doch unsere seelig verstorbene ihre Fr. Mutter und Groß-Mutter so herzlich geliebet/ daß es ihr eine Freude gewesen/ umb sie zu seyn/ ihnen an die Hand zugehen/ ja was sie ihnen an den Augen/ so zu reden/ ansehen können/ zu verrichten: daß auch daher sonderlich die Fr. Groß-Mutter in ihrem Alter und schwerer Kranckheit an ihr einen erfreulichen Trost/ und gleichsam ein Stab zu haben vermeinet hat: Welche unser seelig Verbliebenen auch dieß herrliche Lob giebet/ daß sie von ihr die Zeit ihres Lebens aus vorsatz nicht gerne erzürnet/ sondern herzlich sey geliebet/ und geehret worden: Daher ihr auch der unverhoffte tödliche Hintritt derselben desto schmerzlicher vorkömmt/ unnd desto sehnlicher zu Herzen gehet: Zumal da sie/ Menschlichen Augen nach/gar so frühzeitig dieß Leben/ in welches sie kaum etliche Blicke recht gethan/ verlassen müssen.

Ihre Kranckheit/ und seeligen Aufgang aus diesem irdischẽ betreffend/ so ist sie am 21. Martii/ war Sonntag *Oculi* in der Kirchen/(worzu sie ihr Lebenlang fleißig gehalten) gewesen/ unnd hat daselbst mit fleißiger Anhörung Göttliches Worts dem Gottesdienst begewohnet: unter dessen Verrichtung ihr ein sonderlicher Ruckenschmerz zugestossen/ worüber sie sich denn/ als sie heim gekommen/ sehr beklaget/ welches nichts als Vorbothen derer bald drauff erfolgten Pocken gewesen: worbey sie dann sonderliche Schmerzen/ und einen bösen Hals gehabt.

Wiewol es nun an sonderbahrer Vorsorge des Herrn *Medici*, auch fleißiger Aufsicht/ und treuer Verpflegung/ so wol andern
dieno

Lebenslauff.

dienlichen Mitteln nicht ermangelt/ hat doch solches alles nichts erwinden mögen: Alldieweil ihr gefasstes Ziel verhanden/ auch sie schon alt genug zu sterben war. Dahero ihre Kräfte allgemach besungen abzunehmen: Sie aber/ auff Befragung der Frau Großmutter/ Ob sie ihren Herrn Jesum auch im Herzen hätte/ mit inbrünstigem Ja geantwortet; und hat endlich zwischen tröstlicher Zuredung der umstehenden/ auch ihrem selbst andächtigen Gebet/ und herzlichem Seuffzern den 31. Martii/ morgens ein Viertel nach 6. Uhr/ ihre Seele ihrem Schöpffer durch ein stilles und sanftes Ende anbefohlen; und ist zu der Gemeinschaft der Auserwählten vollkommenen Kinder Gottes versamblet worden/ ihres Alters II. Jahr/ 3. Monat/ 3. Wochen.

Der Herrzog des Lebens wolle dem verblichenen Körperlein in den Schoß der Erden eine sanfte Ruhe/ und an jenem grossen Tage eine seelige fröhliche Auferstehung/ der hochbetrübtten Frauen Mutter und Großmutter Christi: und Mütterliche Gedult/ auch Erkänntuß des vollkommenen gnädigen und guten Willen Gottes/ der uns die wahre Gerechtigkeit/ Keuschheit und Keinigkeit in diesem/ die wahre Fröligkeit/ Herrligkeit/ und Seeligkeit in jenem Freuden-Leben verleihe umb Seines ausgestandenen Leidens/ und darvon getragenen herrlichen Siegs Willen. Amen/

Amen.

D III

Ab.

Abdankung

An

Die anwesenden Leidtragenden/

(Titul.)

Alles auff dieser Welt ist nichtig und flüchtig/ flüchtig und nichtig ist alles auff dieser Welt. Diese Wort/ so alt sie sind/ so war sind sie/ so gar daß wenn unsere Wort nicht gelten/ vor uns redet der Weisest unter den Königen Salomo/ welcher als ein Prediger/ der von dieser Welt nichtigkeit und flüchtigkeit zu reden und zu schreiben vberdrüssig ist/ den Auszug machet/ und mit verspißten Worten saget: Es ist alles ganz Eitel. Denn sehen wir an die grosse Welt/ dieses grosse Rund und alles das jenige/ was in dieser weiten und breiten Welt verfasst ist/ ist nichts zubefinden/ das der nichtigen Eitelkeit und eiteln Nichtigkeit nicht untergeben und unterworffen wäre. Der Himmel/ zu geschweigen/ daß er dermaleins sambt allen Elementen mit grossen Krachen zerschmelzen und zergehen wird/ wie oft verändert er seine blaue lustige Decke in eine schwarze und unlustige. Die lieblichste und löblichste unter den Creaturen/ die Sonne/ dieselbe/ ob sie uns gleich des Morgens einen langen und lustigen Tag verheisset/ noch dennoch gehet sie mit ihrer Schönheit unnd Klarheit unter/ ehe wirs vermeinen. Auff einen schönen Tag folget die schwarze Nacht. Die Blumen/ welche bey dieser Frühlings Zeit in ihrer Ordnung immer eine nach der andern herfür kommen/ unnd ihnen gleichsam die wunderschönen Röcklein von ihren Schöpffer anmessen und zuschneiden lassen/ in welchen sie prangen und auch dem Salomon in aller seiner Herrligkeit nichts zuvor ausgeben/ vergehen und müssen davon. Die Erstlinge des Lenzens die braunen Viole/ so schön sie in ihren braunen Sammet prangen/ so bald sind sie dahin. Die Zierde des Lenzens/ die Tulipē/ Narcissen unnd Tausend schön/ so schön und prächtig sie in ihren güldenen Stück und weissen Atlas stehen/ so bald sind sie dahin. Der Preis unsers Sommers die Rosen und Nägellein/ so lieblich und löblich sie in ihren Scharlach und Purpur gezieret seyn/ so bald sind sie dahin. Ja die Bäume/ Wiesen und Felder/ Thiere unnd alles Vieh/ so erwünscht und herrlich sie in ihrer Blüthe/ Blumen und vollen Frucht da stehen/ so bald kan ein rauher und schaler Wind daher gehen/ sie verderben und vernichten. Also daß wir nochmals sagen müssen: Alles auff dieser Welt ist nichtig und flüchtig/ flüchtig und nichtig ist alles auff dieser Welt. Denn sehen wir ferner an die kleine Welt/ das ist/ den Menschen/ hilf lieber Gott/ was
Nicht.

Abdankung

Nichtigkeit und Flüchtigkeit finden wir an/in und bey denselben. Da ist alle sein
Thun eitel/ wie der bekante Poet saget:

Unser streben unser Mühen/
Unser hin und wieder ziehen/
Unser Wünschern/ unser wagen/
Muß gar offte ein blossen schlagen.

Da taug nichts Reichthum; nichts hilfft Stärcke; nichts ist Macht; nichts
bringe Alter; nichts kan Weißheit; nichts thut Schönheit und Frömmigkeit.
Denn sage mir einer/ wo ist der reiche Croesus, wo sind die alten und wolha-
benden Väter/ Patriarchen und Könige/in Alten Testament/die wolche meh
zu aufferbawung des Tempels geschencket und verehret haben/ als iso etwa
dieser oder jener Fürst und Potentat in seiner gangen posses hat? Wo sind sie?
Sind sie nicht gestorben? Wo ist der starke Simson/ der auff seinen Rücken
das Stadt Thor zu Gaza weg truge/ den Löwen wie ein Böcklein zerrisse/ mit
einen faulen Esels Rumbacken tausend Mann schlug/ und endlich ein starkes
Haus umbrisse/ wo ist er? Ist er nicht gestorben? Wo ist der grosse und unge-
heure Goliath? gestorben. Wo ist der fromme Man/ der Man nach dem Herze
Gottes David? gestorben. Wo ist der trewe Knecht Gottes Mose? gestorben.
Wo ist der junge und schöne Absolon? gestorben. Wo ist der alte Mathusa-
lem/ & sein Alter in die 969. Jahr erstreckte? gestorben. Wo ist der weise Sa-
lomon? gestorben. Wo ist der grosse und mächtige Nebucadnezar/ der grosse
Welt Monarch/ der große Alexander? Wo sind so viel Keyser/ Könige/ Fürsten
und Potentaten/ ja so viel Päbste/ sind sie nicht alle mit ein ander gestorben?
O Nichtigkeit! O Flüchtigkeit! Und zwar daß wir uns nicht ferner auffhal-
ten/ so haben wir ja die Eifelt die dieser Welt gleichsam zu greiffen und zu füh-
ren/ an den in Gott seelig verstorbenen Jungfrawlin/ der ältesten hinterlasse-
nen Tochter des weyland wol Ehrenvesten/ Großachtbaren und Hochgelarten
Herrn Daniel Eichholzens/ der Edlen Arzney Doctoris, und vornehmen
Practici allhier/ die ist ja allzu geschwinde vor Menschlichen Augen in den
Frühling ihres Alters als eine schöne und von allerhand schönen Tugenden
wolgezierte Blume von den Menschen-Fresser/ dem Tode/ abgerissen/ und er-
tödtet worden. Diejenige/ auff welche die hochbetrübt Fraw Mutter ihren
Trost gesetzt/ ist dahin? Diejenige/ an welcher sich die hochbetrübt Fraw
Grosse-Mutter einzig und allein ergetzt/ ist dahin? Diejenige/ an welcher die
hochbetrübt Anverwanten ihre Lust und Frewde hatten/ ist dahin? Also daß
kein

Abdankung.

Kein Zweifel/ daß nicht diese hochbetrübten ob diesen allzufrühzeitigen Todt/
mit Gott dem HErrn expostuliren würden/ wenn sie nicht als Christen in
der Schule des HErrn Jesu ein anders gelernet hettten und sagen könten in
Verkehrung unserer Wortte: In jener Welt ist alles herrlich und ewig/ e-
wig und herrlich ist alles in jener Welt. Weil denn nun daß seelig verstorbene
Jungfräwlein allbereit der Seelen nach zu dieser herrlichen Ewigkeit und e-
wigen Herrligkeit angelanget/ ist nichts mehr übrig/ denn daß wir den ver-
blichenen Körper in sein Ruhebetlein bringen. Welchen wir auch also baldern
ohne fernern Verzug nach kommen wollen. Daß aber meine allerseits groß-
günstige hochgeehrte Herren/ ihre hohe und Christliche condolentz und be-
nevolentz durch Ihre so ansehnliche præsentz und Gegenwart haben wollen
zu verstehen geben/ und der Leichen Bestattung beywohnen/ erkennen die
höchst betrübten Frau Mutter und Groß-Mutter auch alle betrübte Anver-
wandten/ und Freunde vor eine sonderbare hohe Gunst und Gnade/ seynd
auch erbötig/ solches geleistetes Ehrenwerg gegen einen jedweden/ was Stan-
des und Würden er ist/ hin wiederumb/ ihren Vermögen nach/ zu erwiedern
und zu verdienen.

gehalten von

M. Gottfried Bernhardt
S.S. Theol. Stud.

107

m.c.

AN. 240 38 X 204



Gotteseligen
PRIV
Bey Christlich=

Erbaren Eh
Jungfr.

Ehrenvesten/
DANZEL
der Arhney Doctore
zu Leipzig hin

Am 5. April

Aus dem Buch
Der Gerechte ob
er doch in der
Erkläret un

D. Johann Hü
Professoren

Leipzig/ Gedruckt d



6
25

